

## 21. Sonntag im Jk. A – 27.08.2017

### Lesung aus dem Buch Jesaja 22,19-23

So spricht der Herr: Ich verjage dich aus deinem Amt, ich vertreibe dich von deinem Posten. An jenem Tag werde ich meinen Knecht Eljakim, den Sohn Hilkijas, berufen. Ich bekleide ihn mit deinem Gewand und lege ihm deine Schärpe um. Ich übergebe ihm dein Amt, und er wird für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda ein Vater sein. Ich lege ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter. Wenn er öffnet, kann niemand schließen; wenn er schließt, kann niemand öffnen. Ich schlage ihn an einer festen Stelle als Pflock ein; er wird in seinem Vaterhaus den Ehrenplatz einnehmen.

### Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 11,33-36

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Wer hat ihm etwas gegeben, so dass Gott ihm etwas zurückgeben müsste? Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

### Aus dem Evangelium nach Matthäus 16,13-20

Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein. Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Jünger Jesu werden hier vor eine Entscheidung gestellt. Sie hatten sich zwar *schon* einmal für Jesus entschieden; aber die Entscheidung muss jetzt *erneut* getroffen werden. Sie ist notwendig geworden, weil im Leben Jesu eine *Wende* stattgefunden hat: Im Unterschied zu seinem ersten Auftreten, als die Leute ihm scharenweise gefolgt waren, wird Jesus jetzt von vielen bereits abgelehnt. Viele hatten falsche Erwartungen auf ihn gesetzt, Erwartungen vom materiellen Vorteil, die nicht der Sendung Jesu entsprachen. Jesus hatte ihnen z. B. Brot vom

Himmel verheißen, das wahre Brot, das er selber für sie sein werde. Darüber empörten sich viele und sagten: „Wer kann denn so etwas anhören! Das ist doch unerträglich!“. Und „daraufhin zogen sich viele zurück und gingen nicht mehr mit ihm“.

In *dieser* Situation ist es, dass die Jünger erneut vor die Entscheidung gestellt werden. Jesus verlangt von ihnen Klarheit. „Für wen halten mich die Leute,... und für wen haltet *ihr* mich?“ – Und da hören wir Petrus, der bekennt: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“. Dieses Bekenntnis ist klar und deutlich, es hört sich so an, als hätte es für Petrus und die anderen Jünger nie irgendwelche Bedenken oder Zweifel gegeben.

Doch dieses Bekenntnis ist nicht auf *einmal* entstanden, sondern ist das Ergebnis einer langen inneren Entwicklung; und dieses Bekenntnis wird auch in Zukunft noch viele Krisen durchmachen. Aus vielen Stellen des Neuen Testaments wissen wir, dass die Jünger sich sehr schwer mit dem Glauben getan haben. Sie waren kleingläubig, sie haben gezweifelt und waren unentschlossen. Sie flohen, als für Jesus die Stunde gekommen war. Und Petrus, der versprochen hatte, Jesus bis in den Tod zu folgen, er wollte in der Stunde der Prüfung nichts mehr von seinem Meister wissen: „Ich kenne diesen Menschen nicht“, beteuerte er bei der Gefangennahme Jesu. Was mit Jesus am Karfreitag geschehen ist, sein Leiden und Sterben, das hat gezeigt, wie dünn und wie schwach der Glaube der Jünger noch war.

Erst nach der *Auferstehung* Jesu gingen ihnen die Augen auf. *Jetzt* erst begreifen sie, dass alles eingetroffen ist, was Jesus selbst ihnen vorausgesagt hatte. Jetzt sind sie vom Geist und vom Glauben ganz erfüllt. Jetzt sind sie bereit, für Jesus mit ihrem Leben einzustehen. Jetzt heißt es von ihnen in der Apostelgeschichte: „Sie freuten sich, um Jesu willen Schmach zu erleiden“. Und der Reihe nach werden die Apostel bereit sein, für Jesus und für seine Botschaft den Martertod zu sterben.

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ – diese Frage gilt heute nicht mehr den Jüngern, sondern sie wird heute an *uns* gestellt. Jesus fragt ganz persönlich: Für wen hältst *du* mich? Was bedeute ich *dir*? Welche Rolle spiele ich in *deinem* Leben? – Auf diese Fragen kann vielleicht mancher von uns mit heiligem Stolz und mit ehrlicher Dankbarkeit antworten und sagen: „Ich habe mich für Christus entschieden, ich gehöre zu ihm, ich lebe mit und für ihn“. Solche Bekenner sollten wir nicht belächeln, sondern beneiden und bewundern; wir sollten uns über solche Menschen freuen und sie nachahmen. Es ist schön, wenn viele aus vollem Herzen bekennen und singen können: „O Jesu, all mein Leben bist du..“ oder „Alles meinem Gott zu Ehren...“.

Doch müssen wir da auch vorsichtig sein und uns etwas zurückhalten; denn aus eigener Erfahrung wissen wir nur allzu gut, dass solche Bekenntnisse leichter gesungen werden als gelebt. Nur allzu leicht sind wir in der Gefahr, im Alltag zu vergessen, was wir in der Kirche versprechen. Hier beten wir und hören Worte der Güte und der Vergebung, und kaum sind

wir draußen, verweigern wir dem Nächsten die Geste der Wertschätzung oder das freundliche Wort.

Und noch eines wollen wir bedenken: Neigen wir nicht auch dazu, nur das Angenehme aus Jesu Botschaft an uns heranzulassen? Wir möchten sehr wohl die Güte und die Barmherzigkeit Jesu für uns in Anspruch nehmen, während wir die unangenehmen Forderungen Jesu sehr leicht überhören. Oder wir neigen dazu, uns die Botschaft Jesu auf unser persönliches Maß, auf unsere persönlichen Vorteile zurechtzubiegen. Mit Jesus zu leben tut dann freilich nicht besonders weh, aber es ist auch nicht besonders fruchtbar. Und so merken wir allmählich gar nicht mehr, dass unsere christliche Existenz eigentlich nur aus Gewohnheit und routinemäßig gelebt wird. - Gerade da hinein möchte nun Jesus auch uns die provozierende Frage stellen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?, und ganz persönlich: Für wen hältst *du* mich? Was bedeute ich dir in deinem Alltag?

Im Markusevangelium wird erzählt, dass ein Vater mit seinen Sorgen zu Jesus kommt und sagt: Herr, hilf mir, wenn du kannst! Jesus aber macht deutlich, dass es nicht darum geht, ob er „kann“, sondern, ob der Bittende glauben kann. Der Vater erwidert: „Ich glaube, Herr, du aber hilf meinem Unglauben!“.

Auf das klare Bekenntnis des Petrus hatte Jesus damals geantwortet: „Du bist Petrus der Fels, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“. Wenn uns heute das klare Bekenntnis des Petrus noch nicht gelingen will, so wollen wir wenigstens die Bitte jenes Vaters im Evangelium an Jesus richten: „Ich glaube, Herr, du aber hilf meinem Unglauben!“.

Hilf meinem Unglauben! Diese Bitte wollen wir uns zu eigenmachen; und wir dürfen uns dabei bewusst bleiben, dass jeder, der glaubt, auch den Glauben aller *anderen* mitträgt. Jeder, der glaubt, wird zu einem kleinen „Felsen“, auf dem ein Stück Kirche weitergebaut wird; jeder, der glaubt und sein Christsein lebt, wird zu einem kleinen Felsen, auf dem die Kirche auch heute weiterwachsen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB